

Der Skandal des täglichen Hungers – und was wir tun können

Tina Goethe, Leiterin Entwicklungspolitik HEKS

Lebensmittel statt Futtermittel und Agrartreibstoffen

Das Recht auf Nahrung ist das am meisten vernachlässigte Menschenrecht. Jeder 10. Mensch auf der Welt leidet an Hunger. Das sind über 800 Millionen Menschen oder 100mal die gesamte Bevölkerung der Schweiz. Weltweit werden mehr als genug Kalorien produziert, um alle Menschen satt zu machen: mit 9'700 Kilokalorien pro Tag und Mensch ist das viermal so viel wie der durchschnittliche Tagesbedarf von 2'300 kcal.

Das Problem: nur 40 Prozent der weltweiten Getreideproduktion – Weizen, Reis und Mais – werden als Lebensmittel genutzt. Bei Soja, Raps und Palmöl ist der Anteil noch viel geringer. Der Grossteil der Agrarprodukte landet als Tierfutter im Trog, als Benzin im Autotank oder geht über Lebensmittelverschwendung oder Ernteverluste verloren.

⇒ *Um den Hunger zu bekämpfen, muss nicht mehr, sondern das richtige produziert werden: Lebensmittel für Menschen, damit sich alle gesund und ausreichend ernähren können.*

Kleinbäuerlich und lokal, statt industriell und global

Soja, Mais und Palmöl werden in riesigen, industriell betriebenen Monokulturen bzw. Plantagen produziert, für die tropische Wälder und andere Ökosysteme zerstört sowie grosse Mengen an chemischen Pestiziden und Düngemitteln eingesetzt werden. Das vergiftet Boden und Trinkwasser. In tropischen Gebieten werden für Palmölplantagen (indigene) Dorfgemeinschaften von ihrem Land vertrieben. Ihnen wird die Lebengrundlage geraubt und sie haben kein Land mehr, um sich ernähren zu können.

Auch für die Produktion von Kaffee, Kakao und Zitrusfrüchten wird in den Ländern Afrikas, Lateinamerikas und Asiens viel Land und Wasser beansprucht, das nicht mehr für die Lebensmittelproduktion für die Bevölkerung zur Verfügung steht. Während diese Produktion für den Export auch staatlich unterstützt wird, werden Kleinbauernfamilien und die Produktion von Grundnahrungsmitteln vernachlässigt und durch billige Importe konkurrenziert. So sind viele arme Länder von Lebensmittelimporten abhängig geworden. Das ist gefährlich: bei steigenden Weltmarktpreisen, wie aktuell wegen des Ukraine-Kriegs, können sie sich die Importe nicht mehr leisten und noch mehr Menschen können sich nicht ausreichend ernähren.

Von diesem industriell-kapitalistischen System profitieren internationale Konzerne (Saatgut, Pestizide und Saatgut / Rohstoffhändler / Lebensmittelhersteller / Supermarktketten). Bäuer:innen und Konsument:innen hingegen verlieren. Denn produziert wird, was Profit bringt, nicht, was satt macht.

⇒ *Um den Hunger zu bekämpfen, müssen Kleinbauern und -bäuerinnen gestärkt werden, die Lebensmittel für lokale und regionale Märkte produzieren. Der internationale Markt ist kein Garant für Ernährungssicherheit.*

Mit Agrarökologie und Saatgutvielfalt für Klimaschutz und gesunde Ernährung

Die industrielle Landwirtschaft ist für bis zu 40% der klimaschädlichen Treibhausgase verantwortlich (Rodung von Wäldern; Einsatz fossiler Energien für Dünger, Landmaschinen, Transport; Massentierhaltung etc.). Gleichzeitig sind Landwirtschaft und Ernährung durch die Klimaerhitzung stark bedroht: Dürren, Überschwemmungen oder Zyklone zerstören die Ernten. Hitze, Trockenheit und Schädlinge gefährden die Produktion langfristig

⇒ *Mit agrarökologischen Methoden, vielfältigem Anbau und lokalen Saatgutsorten, können der Einsatz von Chemie und Erdöl reduziert, die Produktionskosten gesenkt werden und gesunde Lebensmittel für alle produziert werden.*

Lokal, saisonal, fair und ökologisch konsumieren hilft Bäuerinnen und Bauern weltweit und führt zu mehr Ernährungsgerechtigkeit!